

geblieben: der Norden als Sinnträger des Bösen, der Westen als Sinnbild des zeitlichen Endes; demgegenüber der Süden als Sitz des Heiligen Geistes und der Osten als Stätte des Paradieses und Richtung Christi. – Den Schluß des Bandes bilden ein Literaturverzeichnis und ein im wesentlichen auf die Sachbegriffe beschränktes Register.
H.M.S.

Stephen G e r s h, *From Iamblichus to Eriugena. An Investigation of the Prehistory and Evolution of the Pseudo-Dionysian Tradition* (Studien zur Problemgeschichte der antiken und mittelalterlichen Philosophie 8) Leiden 1978, E. J. Brill, XII u. 365 S., hfl. 140. – Die Abhandlung untersucht die Entwicklung des neuplatonischen Gedankengutes von dem spätantiken Philosophen Iamblichos († ca. 330) bis hin zu Johannes Scotus Eriugena, wobei – für diese Problemstellung ganz selbstverständlich – die im 5. Jh. entstandenen Werke des Pseudo-Dionysius-Areopagita im Mittelpunkt stehen. Der Blickpunkt ist rein philosophiegeschichtlich; innerhalb dieser Grenzen ist das Buch für den Historiker von Belang.
A.P.

Claude D a g e n s, *Saint Grégoire le Grand. Culture et expérience chrétiennes*, Paris 1977, Études Augustiniennes, 475 S. – Das Buch ist eine bewundernswert fleißige, auf intensiver Lektüre der Schriften Gregors beruhende Sammlung und Untersuchung seiner Äußerungen zu Grundfragen christlichen Lebensverständnisses, wie etwa zum Problem der menschlichen Erkenntnisfähigkeit, zu Verinnerlichung, Sünde und Buße sowie zu eschatologischen Fragen. Besonders nachdrücklich sei auf die Indices hingewiesen, die das Buch zu einem nützlichen Nachschlagewerk für Gregoriana machen: zunächst für den Forscher, der sich mit Gregors Schriften befaßt und dem der Index aller im Buch behandelten Gregor-Stellen willkommen sein wird; darüber hinaus aber auch für denjenigen, der in die gar nicht so seltene Verlegenheit kommt, eine – oft nur frei paraphrasierte – Aussage Gregors verifizieren zu müssen: diesem wird der Index analytique hilfreich sein, der die wichtigen Begriffe bei Gregor erschließt, die Dagens erörtert hat.
G.S.

Gillian R. E v a n s, *St. Anselm and St. Bruno of Segni: the common ground*, *Journal of Ecclesiastical History* 29 (1978) S. 129–144. – Die schon mehrmals bemerkten Ähnlichkeiten in Argumentation und Denkweise Anselms und Brunos seien nicht etwa als Beweis für Entlehnungen Brunos von Anselm (oder umgekehrt) oder als Auswirkung der intellektuellen Atmosphäre Norditaliens im späten 11. Jh. zu betrachten, sondern lassen sich einfach als „similarities of approach and purpose“ (S. 135) verstehen, wiewohl direkter gegenseitiger Einfluß in den 1090er Jahren nicht auszuschließen sei.
Timothy Reuter

Max K e r n e r, *Johannes von Salisbury und die logische Struktur seines Policraticus*, Wiesbaden 1977, Franz Steiner Verlag, 236 S., DM 32. – Diese Aachener Habilitationsschrift enthält zum einen eine ausführliche Darstellung der Biographie des Johannes von Salisbury bis 1159, dem Jahr der Entstehung des *Policraticus*, zum andern eine eingehende Studie über dieses Werk, um es „mit der geistigen Welt von Chartres und Canterbury zu verbinden“ und daraus seine logische Struktur zu erklären (S. 207). Zu der in der Literatur umstrittenen Frage nach dem Einfluß der „Schule“ von Chartres auf Johannes kann der Vf. an verschiedenen Zeugnissen und Textpassagen zeigen, daß die moralphilosophisch ausgerichtete Kenntnis des Trivium, die Bekanntheit mit zahlreichen Autoren der heidnischen Antike und das Aufgreifen verschied-